

Schriften zur Rechtsgeschichte

Heft 35

**Johann Eberlin von Günzburg
und seine Vorstellungen über eine Reform
in Reich und Kirche**

Von

Günther Heger



Duncker & Humblot · Berlin

GÜNTHER HEGER

**Johann Eberlin von Günzburg und seine Vorstellungen
über eine Reform in Reich und Kirche**

Schriften zur Rechtsgeschichte

Heft 35

**Johann Eberlin von Günzburg
und seine Vorstellungen über eine Reform
in Reich und Kirche**

Von

Dr. Günther Heger



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Heger, Günther:

Johann Eberlin von Günzburg und seine Vorstellungen
über eine Reform in Reich und Kirche /
von Günther Heger. —

Berlin: Duncker und Humblot, 1985.

(Schriften zur Rechtsgeschichte; H. 35)

ISBN 3-428-05818-6

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1985 Duncker & Humblot, Berlin 41

Satz: Klaus-Dieter Voigt, Berlin 61 · Druck: Bruno Luck, Berlin 65

Printed in Germany

ISBN 3-428-05818-6

Vorwort

All denen, die mir bei der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit geholfen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Adolf Laufs für die Anregung zu diesem Thema und für die hilfreiche Betreuung der Arbeit.

Günther Heger

Inhaltsverzeichnis

A. Das Leben Eberlins	11
I. Die Zeit von 1460 bis 1521	11
II. Die Wittenberger Zeit	21
III. Die Zeit in Wertheim und Leutershausen	34
B. Das Werk Eberlins	43
I. Art und Form	43
II. Die Reformvorschläge im einzelnen	47
1. Reformentwicklung	47
2. Strikte Trennung von weltlicher und kirchlicher Gewalt im Reich	58
a) Bedeutung der grundsätzlichen Trennung von Reich und Kirche	58
b) Abgrenzung gegenüber dem Papsttum	59
c) Verhältnis zwischen Staat und Kirche innerhalb des Reichs	62
3. Die staatliche Organisation des Reichs	64
a) Reichsaufbau	64
b) Allgemeines aktives Wahlrecht	66
c) Ratsverfassung	72
d) Verwaltungsorganisation	76
4. Die Organisation der Kirche im Reich	78
a) Aufbau und Gliederung	78

b) Selbstverwaltungsrecht der Kirche unter staatlicher Aufsicht	79
c) Das geistliche Amt als besoldetes Wahlamt auf Zeit	81
d) Das Ordenswesen	87
5. Rechtsordnung	91
a) Rechtssicherheit	91
b) Neuordnung des Reichsrechts	95
c) Einzelregelungen	98
6. Wirtschaftsordnung	102
7. Öffentliches Wohlfahrts- und Unterrichtswesen	109
8. Die Durchführung der Reform	111
C. Gesamtwürdigung der Person und des Werks Eberlins	114
D. Anhang: Zusammenstellung der Schriften Eberlins	117
Quellen- und Literaturverzeichnis	121

Abkürzungsverzeichnis

a. A.	anderer Ansicht
a.a.O.	am angegebenen Ort
Abt.	Abteilung
AHV Unterfr. u. Aschaffbg.	Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg
AKG	Archiv für Kulturgeschichte
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
BBG	Blätter für das Bayerische Gymnasialschulwesen
BbKG	Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte
Bd. (Bde.)	Band (Bände)
cap.	capitel
ChH	Church History
Conc. cath.	Concordantia catholica
DGBL	Deutsche Geschichtsblätter
Enders Neu- drucke	Sämtliche Flugschriften Johann Eberlins von Günzburg, hg. von Ludwig Enders
GgA	Göttingische gelehrte Anzeigen
Grav.	Gravamen (Gravamina)
Hg. (hg.)	Herausgeber (herausgegeben)
HJb	Historisches Jahrbuch
HVj	Historische Vierteljahresschrift
HZ	Historische Zeitschrift
Jhdt.	Jahrhundert
JUG	Jahrbuch für Universalgeschichte
JuS	Juristische Schulung
Luthers Werke (WA)	D. Luthers Werke (Weimarer Ausgabe)

MFdCG	Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung
NSdRA	Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede
OR	Oberrheinischer Revolutionär
Phil. Diss.	Philosophische Dissertation
RA	Reichsabschied
RS	Reformatio Sigismundi
RTA (JR)	Deutsche Reichstagsakten (Jüngere Reihe)
SchwBAG	Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte
StA	Staatsarchiv
stat.	statut
SVRG	Schriften des Vereins für Reformationgeschichte
TLBl.	Theologisches Literaturblatt
vgl.	vergleiche
WdF	Wege der Forschung
WZHUB	Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe
ZbKG	Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte
ZdPh	Zeitschrift für deutsche Philologie
ZfB	Zentralblatt für Bibliothekswesen
ZGORh	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZHVSt	Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark
ZRG (GA/KA)	Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte (Germanistische/Kanonistische Abteilung)

A. Das Leben Eberlins

I. Die Zeit von 1460 bis 1521

Über den größten Zeitabschnitt aus dem Leben Johann Eberlins von Günzburg ist nur wenig bekannt. Erst als Sechzigjähriger erfährt er den großen Umschwung, der ihn, den Franziskanermönch, mit seinem Orden brechen und zum begeisterten Anhänger Luthers und der Reformation werden läßt. Seine nachfolgende Tätigkeit als Volksprediger und Verfasser einer Reihe von Flugschriften, in denen er die offenkundigen Mißstände in Reich und Kirche anprangert, haben ihn bis heute vor der Vergessenheit bewahrt.

Seine Geburt wird allgemein für die Zeit um 1470, frühestens aber für das Jahr 1465 angenommen¹. Grundlage dieser Annahme sind zwei Einträge in der Matrikel der Universität Basel. Im Jahr 1489 wird Eberlin darin als Student aufgeführt mit dem Vermerk „presbyter Augustensis dyocesis“. In einer weiteren Eintragung vom 15. September 1490 wird er als Johannes Eberly de Gyntzburg Ingelstattensis bezeichnet und als Mitglied des consortium Baccalaureorum der Philosophischen Fakultät ausgewiesen. Im selben Jahr noch erwirbt er den Grad eines Magisters der freien Künste².

Bereits aufgrund des Hinweises auf Ingolstadt in der Basler Universitätsmatrikel wurde auf ein vorangegangenes Studium Eberlins in Ingolstadt geschlossen, ohne daß dies zunächst durch einen entsprechenden Matrikeleintrag der Universität Ingolstadt belegt werden konnte³.

Johann Eberlin nennt sich zwar, insoweit dem damaligen Brauch folgend, nach dem der Name des Herkunftsorts an den eigenen Namen angehängt wurde, immer „von Günzburg“. Sein tatsächlicher Geburtsort ist aber das etwa 6 km südlich von Günzburg gelegene und damals zu

¹ Fritz Kobe, Die Reformation in der Grafschaft Wertheim, S. 21. Wilhelm Lucke, Die Entstehung der „15 Bundesgenossen“ des Johann Eberlin von Günzburg, S. 9. Julius Werner, Johann Eberlin von Günzburg, S. 8.

² Hans G. Wackernagel, Die Matrikel der Universität Basel, Bd. I, S. 209 Nr. 24. Max Radlkofer, Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob Wehe von Leipheim, S. 1.

³ Wilhelm Lucke, Die Entstehung der „15 Bundesgenossen“ des Johann Eberlin von Günzburg, S. 10. Max Radlkofer, Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob Wehe von Leipheim, S. 2.

der österreichischen Markgrafschaft Burgau gehörende Dorf Kleinkötz⁴. Entsprechend weist ihn die Matrikel der Universität Ingolstadt in einem Eintrag aus dem Jahr 1473 — ebenso wie die Freiburger Universitätsmatrikel aus dem Jahr 1493 — als Johann Eberlin von Kleinkötz aus⁵. Bei einem danach feststehenden Studienbeginn im Jahr 1473 muß seine Geburt aber bereits für die Zeit um 1460 angenommen werden.

Über seine Familie und seine Jugend fehlen nähere Angaben. Nur andeutungsweise erwähnt Eberlin selbst, er sei seit seiner Kindheit durch viel Leiden und Trübsal geführt worden⁶. Ebenso berichtet er nur kurz von dem Stadtschreiber Mathias Sigk von Lauingen und dem Pfarrer Johann Jakob Wehe von Leipheim, die er als seine Vettern bezeichnet⁷.

Der Grund, warum Eberlin sein Studium in Ingolstadt abbrach, um es erst im Jahr 1489 in Basel wieder aufzunehmen, liegt ebenso im dunkeln wie seine Tätigkeit in der Zwischenzeit. Die auf die Bezeichnung Eberlins als „presbyter Augustensis dyocesis“ in der Basler Universitätsmatrikel gestützte Annahme, Eberlin sei nach seinem Weggang von Ingolstadt Priester in der Diözese Augsburg gewesen, läßt sich nicht weiter belegen⁸. Auch die Dauer des weiteren Aufenthalts in Basel nach der Erlangung des Magistergrads im Jahr 1490 ist nicht bekannt.

Bereits 1493 befindet er sich in Freiburg, wie die oben erwähnte Freiburger Universitätsmatrikel ausweist. Dieser Matrikeleintrag bestätigt Radlkofers Vermutung, Eberlin könne nicht vor 1493 in den

⁴ Kleinkötz gehörte zu der Günzburger Pfarrei St. Martin, vgl. Paul Auer, Geschichte der Stadt Günzburg, S. 39, 41 - 46. In seiner Schrift „Mich wundert das kein gelt ihm land ist“, in: Enders Neudrucke, Bd. III, S. 169, erwähnt Eberlin selbst, daß er in Günzburg getauft worden ist.

⁵ Susan Groag Bell, Johan Eberlin von Günzburg's Wolfaria. The first Protestant utopia, in: ChH, 36. Bd. (1967), S. 123. Götz Frhr. von Pölnitz, Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt - Landshut - München, Teil I, Bd. I, S. 43, Zeile 36/37 und S. 1405: „Johannes Eberlein de Kötz minori“. Hermann Mayer, Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. 1460 - 1656, Bd. I, S. 110 Nr. 45: „Mgr. Johannes Eberlein de Kleinenkez Augustens. dioc.“.

⁶ Ein getrewe warnung an die Christen, in der Burgawischen marck, in: Enders Neudrucke, Bd. III, S. 259.

⁷ Vö misbrauch Christlicher freyhey, in: Enders Neudrucke, Bd. II, S. 40. Wie sich eyn diener Gottes wortts ynn all seynem thun halten soll, in: Enders Neudrucke, Bd. III, S. 184. Aus dem Zusammenhang ist zu entnehmen, daß es sich bei Mathias Sigk um Eberlins Onkel handeln muß, vgl. Max Radlkofer, Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob Wehe von Leipheim, S. 2.

⁸ Theodor Kolde, in: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. V, S. 122. Ernst Wolf, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. IV, S. 247.

Franziskanerorden eingetreten sein⁹. Eberlin selbst berichtet darüber, daß er sich auf Anraten des Heilbronner Predigers Dr. Johann Kröner von Scherdingen der strengen Richtung dieses Ordens, den Observanten, angeschlossen habe. Diese Werbung ist für Eberlin der Grund, später zwar spöttisch, doch mit einem bitteren Unterton auf die entsprechende Ordensregel hinzuweisen: „wer nitt möchtt in disen orden kommen, der helffe anderen dareyn“¹⁰.

Von da an verliert sich Eberlins Spur wieder für mehr als zwei Jahrzehnte. Aus Hinweisen in seinen Schriften ist zu entnehmen, daß er das Elsaß, vor allem Straßburg und seine Umgebung, von einem längeren Aufenthalt oder wiederholten Reisen kannte¹¹.

Im Jahr 1519 ist er ordentlicher Prediger im Franziskanerkloster in Tübingen. Hier erscheint er bereits als gewandter und wortgewaltiger Volksprediger, der es versteht, seine Zuhörer in den Bann zu ziehen und mitzureißen. Auch auf seinen Reisen in die benachbarten Orte, so nach Rottenburg und Horb, hat er als beliebter Gastprediger großen Zulauf, was ihm nach seinem eigenen Eingeständnis in einer späteren Flugschrift durchaus gefallen hat¹². Wenn er sich auch schon in seiner Tübinger Zeit gegen Mißstände im Klosterwesen wendet, so läßt er doch auf seinen Orden nichts kommen. Für ihn ist er unermüdlich tätig, wirbt für den Eintritt in den Orden, lobt seine Regeln, an die er sich selbst streng hält, agitiert mit Eifer und verteidigt ihn gegen alle Angriffe seiner Gegner.

Vermutlich hat Eberlin neben seiner Predigertätigkeit auch das Amt eines Beichtvaters in den Nonnenklöstern in der Nähe Tübingens versehen, wie er dies später wohl auch von Ulm aus getan hat. Darauf lassen die aus seinen Schriften sprechende Vertrautheit mit dem Leben und den Problemen der Klosterfrauen und auch der Hinweis schließen, daß er das Beginnenhaus von Herrenberg gegen die Stuttgarter Kanzlei des Herzogs Ulrich von Württemberg vertreten habe¹³.

⁹ Max Radlkofer, Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob Wehe von Leipheim, S. 3.

¹⁰ Wider die falschscheynende gaystlichen vnder dem Christlichñ hauffen, in: Enders Neudrucke, Bd. III, S. 46.

¹¹ Der .VIII. bundts gnoß, in: Enders Neudrucke, Bd. I, S. 83. Der .XIII. bundtgnöß, in: Enders Neudrucke, Bd. I, S. 160. Mich wundert das kein gelt ihm land ist, in: Enders Neudrucke, Bd. III, S. 160, 181. Wilhelm Lucke, Die Entstehung der „15 Bundesgenossen“ des Johann Eberlin von Günzburg, S. 9, 10. Curt Wulkau, Das kirchliche Ideal des Johann Eberlin von Günzburg, S. 11.

¹² Wider die falschscheynende gaystlichen vnder dem Christlichñ hauffen, in: Enders Neudrucke, Bd. III, S. 67 - 69. Syben fruñ aber trostloß pfaffen klagen ire not, in: Enders Neudrucke, Bd. II, S. 70, 71. Max Radlkofer, Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob Wehe von Leipheim, S. 5, 133.

¹³ Wider den vnfürsichtigen vnbeschayden außgannng viler der Klosterleüt,